Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 340

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küsse und Fäuste aus der Provinz

Projekt ET veröffentlichen ihr zweites Album: *Moralpanik* ist Battlerap mit ehrlicher Liebe zur Provinz und verspieltem Hass auf alles andere.

von MIA NÄGELI

Projekt ET machen so viel Spass, wie man ihn eingekesselt von der Polizei überhaupt haben kann. Die Rap-Combo aus Wil ist so politisch explizit und so angriffig und witzig zugleich wie kaum andere Musiker:innen aus der Ostschweiz. Oder wie kaum jemand aus der restlichen Schweizer Hiphop-Welt. Am letzten SRF Cypher, dem Auflauf aller Lieblingsrapper:innen der SRF-Hiphopredaktion, machten Epik und Takle von Projekt ET ziemlich Lärm. Viele zählten ihre Parts zu einigen der besten des Cyphers. Und «Weltwoche», «Tagblatt» und «20 Minuten» titelten: «Rapper beileidigen Esther Friedli».

Rund ein halbes Jahr später ist die SVP-Hardlinerin Ständerätin des Kantons St. Gallen und Projekt ET sind wütender und besser als je zuvor. *Moralpanik* heisst das zweite Album des Trios. Die Gute-Laune-Partytracks, die auf dem letzten Album und den letzten beiden EPs gestreut waren, sind beinahe ganz verschwunden. Jetzt heisst es: Battlerap. Ein linksrevolutionärer Rundumschlag, ACAB, all cops are bastards – und alle anderen Rapper:innen ebenfalls. Und das in einem wunderschön unverfälschten Ostschweizerdeutsch, wie man es nicht beim lokalen Privatradio, sondern nur in jenen Provinzkneipen hört, die bis vier Uhr morgens geöffnet haben und bei denen man nie ganz genau weiss, wo die Bar endet und das Bordell beginnt.

Punchlines über Punchlines

«Du bisch so cool / Wieso hesch du nöd chalt / Leg dis Shirt wieder aa / Du hesch doch so viel defür zahlt», heisst es in *Libli*. Oder in *Drama*: «Wieso i din Rap nöd wött lose / Du bisch anre Silent Disco und hebsch trotzdem nöd d Schnorre». Projekt ET haben ein ganzes Album voller Punchlines geschrieben, voller Tritte gegen oben und gegen rechts, gegen die Boulderhallen oder Wohltätigkeitsferien der oberen Mittelschicht. Und gegen Rapper:innen mit Eistee-Collabs und ohne Angewiesenheit auf 9-to-5-Jobs, mit pädagogischem Rap und ohne stabile linke Haltung – und gefühlt gegen die restliche Mundartrapwelt ebenfalls.

«Das klingt so, als ob wir die gesamte Szene total Scheisse finden würden», sagt Jan Räbsamen, der als Epik bei Projekt ET auf der Bühne steht. Aber mit Hass oder irgendwelchem Drama habe das nichts zu tun. «Das ist part of the game. Und die Competition im Rap macht ja auch Spass.» Und Spass machts auch deswegen, weil das gesamte Album sehr (wort)witzig getextet ist. «Wa wötsch i d Speiche / Chatzeauge oder Stecke / Reflektier di bim Texte», heisst es beispielsweise in *Chatzeauge*. Falls sich hier Verwirrtheit bei ÖV- oder Auto-Fahrenden spiegelt: Katzenaugen nennt man die Reflektoren, die laut Strassenverkehrsordnung Pflicht an Velos sind.

Zwischen dem ganzen Anti-Alles gibts trotzdem noch den einen oder anderen Moment, in dem es nicht um Demos oder die «Szene, wo i mi nöd selte schäme» geht, sondern schlicht um das, was hinter allen Releases von Projekt ET steht: Die Freude an Rap, an «radikaler Kleinkunst», wie es bei früheren Releases hiess. Am spürbarsten wird das im stolz selbstreferenziellen *Für Immer*, in dessen Hook gleich alle letzten ET-Releases abgeklappert werden: «Für immer Projekt ET / Erdbeertörtli ufm Tischi / Weierwise Lowlife / Nur so am Strand / Baued Schlösser us Luft und Burge us Sand». Und: «Projekt ET / im Oste nüt Neus».

Von Coping bis Exotik

Nachdem im letzten Saiten-Text zu Projekt ET bereits viel Exotisierendes zur Provinz gesagt wurde, muss das hier nicht wiederholt werden. Das Exotisieren der Provinz ist als selbstreferenzielle Copingstrategie, wie es beispielsweise auch Saiten-Zeichnerin Julia Kubik nutzt, witzig und legitim. Als urbaner Chauvinismus nervt das Exotisieren aber nur, egal ob es von Zürich in die Ostschweiz oder von St. Gallen nach Wil gerichtet ist. Projekt ET machen das, was sie machen, eben da, wo sie es machen, «damit die Kids in Wil wissen, dass wir auch von da sind, dass es auch in Wil nice Projekte und Acts gibt», wie Epik sagt. Und ausserdem ist spätestens dieses zweite Album auch viel zu gut, um es vornehmlich lokal zu verordnen.

Trotzdem ist es eben wichtig, dass die Platte nicht in einem (anarchistischen) Space in St. Gallen, sondern im Gare de Lion (GdL) in Wil getauft wird –mit Nik* als Support, Yung Porno Büsi zur Afterparty und mit weiteren Freund:innen aus der Bubble auf der Bühne. Denn wie es in *Für Immer* heisst: «Vilicht mit de Hälfti vo de Szene verkackt / Doch wenn i gang, stoht min Name ufm GdL-Dach».

Project ET am Tümpel. (Bild: pd)

Projekt ET: *Moralpanik*, erschienen am 3. November
Plattentaufe: 13. Januar, 21:30 Uhr, Gare de Lion Wil, Support: Nik* und Yung Porno Büsi, garedelion.ch

Gelungener Neubeginn

Das St.Galler Duo Lord Kesseli and The Drums kehrt mit einem neuen Album zurück. Auf *I Was In Love* zeigt es sich so poppig wie nie zuvor. Der Wucht tut das keinen Abbruch.

von DAVID GADZE

Synth-Klänge tropfen aus den Boxen. Ein repetitives Prasseln, über das nach wenigen Sekunden eine sphärische, etwas traurige Melodie zu fliessen beginnt, ehe sich die Schleusen ein erstes Mal weit öffnen und ein grossflächiger Akkord, begleitet vom Schlagzeug, den Raum flutet. Später folgen Gitarre und Gesang. Der ganze Raum erzittert – und füllt sich mit der mal sanften, mal wuchtigen Musik von Lord Kesseli and The Drums.

Hier, in einem Luftschutzkeller im zweiten Untergeschoss eines unscheinbaren Bürogebäudes an der Oberstrasse in St.Gallen, haben Dominik Kesseli (Gesang, Gitarre, Synths und Michael Gallusser (Schlagzeug) ihren Proberaum. Es ist Anfang Dezember, das Duo bereitet sich auf die anstehenden Konzerte für ihre neue Platte *I Was In Love* vor. Und das Gespräch bestätigt den Höreindruck, dass das dritte Werk für die beiden Mittvierziger eine Art Neubeginn markiert.

Immer noch mit Schleier, aber lichtdurchfluteter: Lord Kesseli and The Drums. (Bild: pd)

Zugänglicher und poppiger

Er habe während der Pandemie Zeit gehabt, vom Vorgängeralbum etwas Abstand zu nehmen und Lord Kesseli and The Drums «von aussen zu betrachten», sagt Kesseli. Diese Selbstreflexion wirkte sich hörbar auf die Musik aus: Die neuen Songs sind zugänglicher, ja poppiger als das bisherige Material. Das liege insbesondere an einer neuen Herangehensweise, sagt Kesseli: «Die letzte Platte war eine Forschungsreise. Damals fokussierten wir uns vor allem auf die Sounds. Wenn uns ein Klang gefiel, arbeiteten wir damit und bauten den Song drumherum. Diesmal standen die Melodien und Akkorde am Ursprung und gaben die Richtung der Songs vor.»

Anders als früher arbeiteten die beiden Musiker oft getrennt am neuen Material. Während Gallussers halbjährigem Aufenthalt im städtischen Künstler:innenatelier in Berlin baute Kesseli das Grundgerüst aus Melodien, Akkorden und Texten. Nach der Rückkehr gingen sie die Ideen zusammen durch und schauten, was sie zusammen aus ihnen machen konnten. Von den über 20 Entwürfen finden sich jetzt zehn als fertige Songs auf dem Album.

I Was In Love ist eine Platte mit hohem Suchtpotenzial. Und alles andere als glattgebügelt: Das Sperrige, das ihre Musik so spannend macht, schwingt weiterhin mit, es gibt Brüche, Ausbrüche, Widerborstigkeiten, und vor allem: Unvorhersehbarkeiten. Und man hört diese Detailverliebtheit. Kein Sound ist zufällig, alles ist an seinem Platz. Arrangement-Kunst auf höchstem Niveau. Und auch wenn *I Was In Love* nicht so beklemmend und düster ist wie der Vorgänger *Melodies Of Immortality*, das Melancholische haben sich Lord Kesseli and The Drums bewahrt. Zu dieser besonderen Stimmung trägt auch der Stimmton bei. Wie auf dem Vorgängeralbum haben sich Lord Kesseli and The Drums auch diesmal für A4 = 432 Hertz statt 440 Hertz entschieden, «eine alternative Stimmung, die mathematisch mit dem Universum konsistent ist», wie es auf der LP heisst.

Auch gesanglich macht Dominik Kesseli einen Schritt nach vorne. Seine Stimme ist so direkt wie nie zuvor. Das ist – zumindest indirekt – ebenfalls der Pandemie geschuldet. Im November 2020, mitten im zweiten Lockdown, spielte er für Radio Stadtfilter ein Konzert im leeren Salzhaus in Winterthur. Nur er, seine Stimme und ein Piano. Fünf der acht Songs stammten von den ersten beiden Platten von Lord Kesseli and The Drums. Der Musiker baute sie auf ihr Grundgerüst zurück und kleidete sie neu aus. Herausgekommen ist ein berührendes, dunkles, tieftrauriges Werk. Durch diese Soloplatte habe er stimmlich sehr viel gelernt, sagt Kesseli. Als Folge davon habe er auch auf *I Was In Love* mit seiner Stimme viel mehr ausprobiert.

Was liegt noch drin?

Rund zehn Jahre ist es jetzt her, seit die beiden Musiker, die man in umgekehrten Rollen – Gallusser an der Gitarre und am Synthesizer und Kesseli am Schlagzeug – von Stahlberger kennt, Lord Kesseli and The Drums gründeten. Ihre doomig-rockigen, in einen dicken Schleier aus Hall und Nebel gehüllten Songs und die Konzerte, die wie okkulte Messen wirkten, lösten schweizweit ein positives Echo aus. Dieses hörte man auch im Ausland: 2020 fand sich das Duo plötzlich im Lineup für South by Southwest (SXSW), das jährlich stattfindende, weltweit grösste Showcase-Festival in Texas. Auch in Deutschland waren bereits grössere Konzerte geplant. Doch dann kam die Coronapandemie, und all die Pläne stürzten wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Was ist jetzt, fast vier Jahre später, vom Traum vom internationalen Durchbruch geblieben? «Den Newcomer-Bonus haben wir nicht mehr, den Jugendbonus ohnehin nicht, und gendermässig sind wir auch eher langweilig», sagt Michael Gallusser. Zudem habe sich das ganze Business durch die Pandemie grundlegend verändert. «Die einzigen Argumente, die wir haben, sind die Musik an sich und unsere Livequalitäten.»

Grundsätzlich müsste das ja reichen. Es ist mehr, als viele andere Bands in diesem Land in die Waagschale werfen können. Die Probe lässt das einen am ganzen Körper spüren: Man sitzt mittendrin und wird mitgerissen von dieser Musik, in der man ertrinken möchte.

Lord Kesseli and The Drums: *I Was In Love* (Irascible), erscheint am 19. Januar auf Vinyl und digital.
Plattentaufe: 20. Januar, 21 Uhr, Palace St.Gallen; Support: Verveine
lordkesseliandthedrums.com

Zeitlose Klangwelt

Seit 17 Jahren widmet sich die Bach-Stiftung aus St. Gallen einer besonderen Form der Anerkennung des Barockkomponisten Johann Sebastian Bach: der vollständigen Aufführung und Vertonung seines Vokalwerks. Und das auf über 20 Jahre angelegte Projekt hat sogar Aussicht auf Verlängerung.

von LILLI KIM SCHREIBER

Johann Sebastian Bach, einer der bedeutendsten deutschen Barockmusiker und -komponisten, bleibt ein faszinierendes Mysterium. Trotz seines guten Rufs sind von ihm eher wenige Werke erhalten. Hier setzt ein Projekt der J.S. Bach-Stiftung an. Die 1999 gegründete Stiftung zu Ehren des Thüringer Organisten hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Gesamtaufführung von Bachs Vokalwerk auf die Bühne zu bringen und nahezu lückenlos zu vertonen. Ausserdem bietet sie mit bachipedia.org eine bedeutende Plattform für Bach-Liebhaber:innen an. Die Stiftung hat ihren Hauptsitz in St. Gallen.

Das Jahresprogramm 2024 beinhaltet nebst der Fortsetzung der Kantatenreihe auch eine Reihe von Highlights. Hierzu zählen die alle zwei Jahre stattfindenden Appenzeller Bachtage, die in diesem Jahr unter dem Motto «Bachs Werkstatt» stehen. Dabei kommen auch Themen wie kulturelle Aneignung aufs Tapet. Dies wird im Rahmen des Programmpunkts «Akademien mit Barbara Bleisch» diskutiert, wo auch Mithu Sanyal, Autorin postkolonial-feministischer Bücher wie *Identitti*, zu Wort kommen wird. Desweiteren steht eine Premiere im Rahmen eines Brahms-Bach-Projekts bevor, bei dem das *Deutsche Requiem* zusammen mit der Kirchenkantate BWV 27 *Wer weiss, wie nahe mir mein Ende* an fünf verschiedenen Spielorten in der Deutschschweiz aufgeführt wird.

Die Bachforschung boomt

Das Gesamtwerk von Johann Sebastian Bach (1685–1750) zeichnet sich sowohl durch seine Religiosität und Virtuosität als auch durch seinen Innovationscharakter aus. Bach trug zur Weiterentwicklung der musikalischen Formen und Techniken seiner Zeit bei. Er experimentierte mit Harmonien, Kontrapunkt und anderen musikalischen Elementen und brachte so die Entwicklung und Verfeinerung der Polyphonie enorm voran.

Die erste Kantatenaufführung der Bach-Stiftung fand 2006 statt, und die letzte wird, bei einem Rhythmus von einer Kantate pro Monat, gemäss Website voraussichtlich im Jahr 2027 auf den Spielplan gebracht – ein ambitioniertes Unterfangen mit vielversprechenden Perspektiven, wie Geschäftsführerin Anne-Kathrin Topp sagt. Laut Topp wird dieser Teil des Stiftungszwecks, der neben der Förderung des Kulturlebens in der Region Ostschweiz auch die Aufführung und Dokumentation des Bach'schen Vokalwerks umfasst, jedoch voraussichtlich erst im Jahr 2028 abgeschlossen sein.

Dies liegt insbesondere an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Bachforschung, bei der unvollendete Werke oder sogar neue Versionen und lose Werke fortlaufend rekonstruiert, vervollständigt oder ausgearbeitet werden. Zudem könnte sich die Zusammenstellung des Bach-Werke-Verzeichnisses (BWV) mit dem Vokalwerk, das neben den Kantaten auch die berühmten Motetten, Messen, Passionen und Oratorien umfasst, verändern und dadurch auch neue Versionen hervorbringen, erklärt Topp.

«Nicht alle sind religiöse Bachjünger»

Die Laufzeit des Langzeitprojekts, das unter der künstlerischen Leitung und Dirigentschaft des Gründers Rudolf Lutz steht und bereits über 20 Jahre andauert, kann somit noch etwas verlängert werden. Dennoch überlegt die Stiftung schon jetzt, was nach dem Kantatenprojekt kommen könnte. Sie beabsichtigt gemäss Topp, ihre internationale Ausstrahlung zu stärken, etwa durch Kooperationen für Gastspiele im In- und Ausland – vielleicht sogar eines Tages über den Kontinent hinaus. Mittelfristig ist es der Stiftung auch ein besonderes Anliegen, sich innerhalb der Kulturstadt St. Gallen besser zu etablieren. «Wir wollen eine Brücke zur Stadt bauen», sagt Topp.

Im Appenzellerland ist das Bach'sche Vokal-Œuvre hingegen bereits bestens bekannt. Kein Wunder, denn die Barockkirchen des Appenzellerlandes sind die Hauptaufführungsorte des Kantaten-Projektes. Gerade der barocke Charme der reformierten Kirche Trogen hat es der Stiftung angetan. Aber auch an internationalem Publikum fehlt es nicht. Ein Bach-Enthusiast sei kürzlich sogar aus Kanada zu einer Kantatenaufführung nach Trogen gereist, so die Geschäftsführerin. Sie sagt: «Ich glaube nicht, dass ein Bach-Hype herrscht, sondern es ist die zeitlose Qualität seiner Musik, die über alle gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen hinweg stets neues Publikum anzieht. Aber unser Publikum ist divers und nicht alle sind religiöse Bachjünger.»

Reflexionen neu unter der Leitung von Barbara Bleisch

Zusätzlich zu den Konzerten erhält das Publikum zwischen der ersten und der zweiten Aufführung jeder Kantate umfassende Werkeinführungen sowie Reflexionen, die neu von Barbara Bleisch kuratiert werden. Die Moderatorin und Philosophin, unter anderem aus der SRF-Sendung «Sternstunde Philosophie» bekannt, tritt zum Jahreswechsel die Nachfolge von Arthur Godel an. Bei den Reflexionen handelt es sich nicht um blosse Lobpreisungen von Bach, sondern um gesellschaftsrelevante Diskurse über die in seinen Kantaten behandelten Themen. Gerade das Unerwartete reizt dabei, und es verspricht einen Raum für eine neue Rezeption der zweiten Aufführung der Kantate. Bleisch sagt dazu: «Mich interessiert, was eine Atheistin zum Heilsversprechen, was ein Gerechtigkeitstheoretiker zum Ruhm von Üppigkeit und Luxus denkt.»

Barbara Bleisch sieht sich selbst «in grosse Fussstapfen» treten, die der Kulturjournalist Arthur Godel hinterlässt. Dennoch freut sie sich auf die neuen Aufgaben. Die kritische Denkerin strebt danach, mehr Diversität in die Reflexionsgespräche einzubringen und Personen verschiedensten Alters, sozio-kultureller Hintergründe und Geschlechts zu Wort kommen zu lassen. Persönlich freut sie sich im kommenden Jahr besonders auf die Philosophin und Publizistin Carolin Emcke sowie den forensischen Psychiater Frank Urbaniok, der zu einer Kantate sprechen wird, die sich mit Schuld und Sühne befasst. Weitere bereits bestätigte Gesprächsgäste sind Nina Kunz, Marie Luise Knott, Hans-Jürg Stefan zusammen mit Klaus Bäumlin, Michael Köhlmeier, Markus Will, Caspar Hirschi, Thomas Metzinger und Susanne Burri.

Liebster Immanuel, Herzog der Frommen (BWV 123): Aufführung der Bach-Kantate zu Epiphanias, 12. Januar, 19 Uhr, Werkeinführung 17:30 Uhr, Evangelische Kirche Trogen bachstiftung.ch

Weint sie wirklich?

Lisa Gerig stellt Asylerstbefragungen mit realen Beteiligten nach und kehrt dann die Machtverhältnisse um. *Die Anhörung* liefert bemerkenswerte Einblicke in ein absurdes System.

von CORINNE RIEDENER

Die Vorstellung, in einem lieblosen Raum vor jemandem, nein, gleich vor mehreren Personen zu sitzen und seine ganze Lebensgeschichte ausbreiten zu müssen, ist grauslig. Wer sind Sie? Wo haben Sie überall gelebt? Wen bezeichnen Sie als ihre Familie und wo leben diese Leute? Was machen Sie in ihrem Privatleben? Sind Sie in einer Beziehung? Wie sind Sie hierhergekommen? Sind sie politisch aktiv und wenn ja, in welcher Weise?

Solche hoch privaten Fragen, die sich für die meisten Menschen wie ein übergriffiges Tribunal anfühlen, sind für Asylsuchende Teil des Prozesses, wenn sie in die Schweiz kommen. In der sogenannten Erstbefragung des Staatssekretariats für Migration (SEM) müssen sie unter «Mitwirkungspflicht» und wahrheitsgetreu über alles Auskunft geben, jegliche Lebensumstände offenlegen. Aufgrund dieses einen Gesprächs wird dann entschieden, ob sie ein Bleiberecht erhalten oder das Land wieder verlassen müssen.

Warum sagen Sie das erst jetzt?

Was passiert, wenn die Zukunft davon abhängt, die eigene Lebensgeschichte möglichst «glaubwürdig und widerspruchsfrei» zu erzählen? Dieser Frage geht Regisseurin Lisa Gerig im Film *Die Anhörung* nach. Vier abgewiesene Asylsuchende durchleben die Anhörung zu ihren Fluchtgründen ein zweites Mal und beleuchten so den Kern des Asylverfahrens. Gerig belässt es aber nicht bei diesem Reenactment und dreht die Schraube noch einmal weiter: Im zweiten Teil werden die Rollen getauscht. Nun sitzen die Befrager:innen des SEM auf dem heissen Stuhl und müssen sich den kritischen Fragen der Asylsuchenden stellen.

Lisa Gerig, 1990, hat in Zürich und Genf Film studiert. Und sie ist seit Jahren im Asylbereich engagiert. Zeitweise hat sie eine Gruppe von 50 Freiwilligen geleitet, die Gefangene im Ausschaffungsgefängnis besucht. Sie ist sich der Tragweite der SEM-Anhörungen bewusst, insbesondere für Menschen mit Negativentscheid. Gerig hat es geschafft, vier Betroffene vor Ramón Gigers Kamera zu bringen und ihre zum Teil traumatischen Erlebnisse nachzustellen: Wo lebt Ihre Familie? Woran ist Ihre Mutter gestorben? Warum wurden Sie verfolgt? Können Sie das beweisen? Aha, warum sagen Sie das erst jetzt? Gibt es ein Problem? Brauchen Sie eine Pause? Hinweis an die Protokollantin: Befragte tupft sich Tränen aus den Augen. Rücksprache mit der Befragerin: Weint sie wirklich?

Für die Asylsuchenden ist diese Anhörung eine Form des Nacktmachens. Einerseits. Andererseits legen sie auch all ihre Hoffnungen in das Gespräch. Endlich können sie ihre Geschichte erzählen, sich erleichtern. Und danach ein neues Leben in der Schweiz beginnen. Vielleicht. In vielen Fällen kommt es bekanntlich anders, in jedem Fall aber verlassen die Befragten «nackt» und meist alleine den Raum.

Wie gehen Sie mit der Macht um?

Die Umkehr, die Gerig im zweiten Teil vornimmt, tut gut, auch wenn sich die Machtverhältnisse nur bedingt umkehren. Die SEM-Mitarbeiter:innen bleiben trotz der Verhörsituation einigermassen selbstbewusst, schmücken ihre Aussagen eher aus als die um Worte und ihre Existenz ringenden Asylsuchenden, fallen auch gerne mal in den Erklärmodus. Dabei haben es die Fragen, die die abgewiesenen Asylsuchenden den Befrager:innen stellen, in sich: Warum arbeiten Sie fürs SEM? Wie gehen Sie mit Ihrer Macht um? Glauben Sie, dass Sie beurteilen können, ob eine Geschichte wahr ist oder nicht? Wie gehen Sie damit um, dass viele Asylsuchende traumatisiert sind? Haben gute Geschichtenerzähler:innen bessere Chancen auf Asyl?

Leider bleiben die Antworten der SEM-Mitarbeiter:innen eher dürftig. Ihre Beweggründe, Schwierigkeiten, die Kriterien der Befragung und nicht zuletzt ihre Einschätzung zum herrschenden System werden nicht alle immer «glaubwürdig und widerspruchsfrei» geschildert. Schön für sie, dass ihre weitere Zukunft nicht davon abhängt ...

Gerade weil dieser Einblick in die Mühlen der Migrationsbehörden so vage bleibt, ist Gerig ein bemerkenswerter Film gelungen. Sie zeigt auf, wie absurd und fragwürdig ein System ist, das von persönlichen Eindrücken und Lebensumständen oder von potenziellen Übersetzungsfehlern determiniert ist. Ein System, in dem vielfach traumatisierte Menschen möglichst glaubhaft und nachvollziehbar ihre «asylrelevanten» Erlebnisse schildern müssen. Und dafür meist nur eine einzige Chance bekommen.

Die Anhörung: 30. Januar, 18 Uhr, Kinok St. Gallen, Premiere in Anwesenheit der Regisseurin. Weitere Vorstellungen im Februar.
kinok.ch

Einsteigen bitte

Alle ins AUTO! Im Ausstellungsprogramm 2024 ist für alle etwas dabei, von der Hommage über Screenings bis zur raumgreifenden Installation.

Der Projektraum AUTO, entstanden aus dem nextex, ist nach einigem Umziehen zwischenzeitlich weich im St. Galler Linsebühl gelandet. Die zwei grossen Schaufenster sorgen immer wieder für überraschende Einblicke und laden zum Bleiben ein. Bis Mitte Dezember war «Waschbärbau und Wurmloch» von Rhona Mühlebach und Noah Ismael Wyss zu sehen, ab dem 11. Januar läuft unter dem Titel «Format A4» die Mitgliederausstellung des Berufsverbands Visarte Ost, von dem AUTO bzw. nextex lanciert und seit der Gründung 2003 bespielt wird.

2023 hat Visarte Ost die Statuten revidiert und sich fit gemacht für eine Kollektivleitung. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Thomas Stüssi, Nora Rekade und Michael Bodenmann wurden verabschiedet, die neue Kollektivleitung besteht aus den Vorständ:innen Patricia Holder, Christian Hörler, Rita Kappenthuler, Maria Tackmann und Luisa Zürcher. Angela Kuratli leitet weiterhin die Geschäftsstelle.

Das neue Jahr im AUTO wird vielfältig. Im März und April etwa wird der Ausstellungsraum auch zum Erinnerungsort. Gezeigt wird die Videoinstallation *Material* von Jan Buchholz und dem im Mai 2023 verstorbenen Künstler Hermann Reinfrank. Die ursprünglich gemeinsam geplante Ausstellung findet in seinem Gedenken statt. Und im November zeigen Harlis Schweizer Hadjidj und ihr Vater Hans Schweizer eine Weiterführung ihres Projekts «JA Nein Vielleicht», das auf den Spuren von Hans' Vergangenheit in St.Peterszell und als Student in Paris wandelt.

Dazwischen gibts ganz viel Gegenwärtiges und Situatives. Bereits zum zweiten Mal öffnet das «Sommeratelier», dieses Jahr in Zusammenarbeit mit dem Kollektiv Stadtufer aus Lichtensteig. Im Frühling gibt es eine künstlerische Gegenüberstellung von Lina Sommer und Willi Keller, im Juni ein zweitägiges Screenig Sommerfestival mit den Foto- und Videografinnen Liv Burkhart und Kim da Motta und im Oktober eine skulpturale Reaktion auf den schönen Raum an der Linsebühlstrasse 13 von Florian Germann. Und natürlich im Dezember das «Heimspiel» mit Zeitgenössischem aus der Region. Also vormerken und Einsteigen nicht verpassen, denn das AUTO schwingt seine Türen meist nur an Samstagen und Donnerstagabenden. (co)

Infos und Programm: autosg.ch

Metropolis in St. Georgen

Zum achten Mal finden im Kirchgemeindehaus St. Georgen die St. Galler Stummfilmkonzerte statt. Highlight ist dieses Jahr die Doppelvorführung von *Metropolis*. Wie immer live vertont mit der originalen Wurlitzer-Kinoorgel.

Eine Stadt der Zukunft, geprägt von einer Zweiklassengesellschaft, oben die Herrscher, unten Sklaverei, der Despot lässt einen Roboter entwickeln, der wie die Arbeiter:innenführerin aussieht, in die sich der Sohn des Despoten verliebt hat. Der Roboter zettelt einen Aufstand an, die Stadt steht vor dem Untergang ... *Metropolis*, der Klassiker des Regisseurs Fritz Lang von 1927, ist ein monumentaler Science-Fiction-Film und die mit Abstand teuerste deutsche Produktion ihrer Zeit. Beim Publikum der Zwischenkriegsjahre kam der Film nicht gut an, doch heute gilt das expressionistische Meisterwerk als wegweisend für das spätere Filmschaffen.

Dem «Wunder von Buenos Aires» ist es zu verdanken, dass *Metropolis* heute wieder in seiner vollständigen Fassung zu sehen ist. Weil der Film beim Publikum durchgefallen war, wurde die über zweieinhalbstündige Ur-Fassung radikal zusammengekürzt. Die herausgeschnittenen Szenen galten über Jahrzehnte als verloren. Bis Forscher 2008 in einem argentinischen Filmmuseum auf eine Originalfassung auf 16 Millimeter stiessen.

Diese «Argentinien-Fassung» wird im Kirchgemeindehaus St. Georgen zweimal aufgeführt, live vertont von Bernhard Ruchti, Organist (St.Laurenzen) und Initiant der St. Galler Stummfilmkonzerte. Ruchti ist 1974 in Berkeley, USA, geboren und in der Schweiz aufgewachsen. 2010 kam er bei einem einjährigen Amerikaaufenthalt in Kontakt mit der dortigen Welt der «Theatre Organs» und fing sofort Feuer. Zurück in der Schweiz initiierte er die Installation einer originalen Wurlitzer-Konzertorgel im Kirchgemeindehaus St. Georgen. Seit 2015 finden die Stummfilmkonzerte – unterbrochen von einer zweijährigen Coronapause – jährlich statt.

Im diesjährigen Programm stehen ausserdem zwei Filme mit Stummfilmstar Harold Lloyd: Der Langfilm *For Heaven's Sake* erzählt die Geschichte eines Geizkragens, der sich in die heilige Mission einer armen Priesterfamilie verstrickt. Im Kurzfilm *Number, please* kämpft Lloyd mit dem Telefonsystem der 1920er-Jahre, einem entlaufenen Hund und einer räuberischen Ziege. Die Stummfilmkonzerte enden schliesslich mit einem Kurzfilmnachmittag. Die Lloyd- und die Kurzfilme begleitet der britische Organist Donald MacKenzie live. (hrt)

8. Stummfilmkonzerte St. Gallen:
18. bis 21. Januar, Evangelisches Kirchgemeindehaus St. Georgen, St. Gallen.
stummfilmkonzerte.ch

Neue EP von Paraphon

Synthetische Klanglandschaften soweit das Ohr reicht. Das St. Galler Synth-Pop-Duo Paraphon bleibt auch auf seiner neuen EP seinem leichten, aber auch leicht melancholischen Stil treu. Bei *YA Novel* handelt es sich eigentlich um eine Coming-of-Age-Konzeptplatte, wobei «YA» für Young Adult steht. Die fünf Songs schaukeln die Hörer:innen launig durchs Gefühlsleben des Erwachsenwerdens in der Schwebe irgendwo zwischen Abhängigkeiten und Freiheiten, von den Kindheitserinnerungen *(Child)* über die erste Liebe *(Lovebomb)* und persönliche Krisen im Umgang mit einer überfordernden Welt *(The Show)* bis hin zum Einzug in die erste eigene Wohnung *(Of Nests and Cribs)*. Den Schlusspunkt setzt der Song *Plastic People*, der sich kritisch mit Gesellschaftsidealen auseinandersetzt. Ein hübscher Einstieg ins regionale Musikjahr 2024, DIY-produziert, gemastert von Mike Hillier (Bonobo, Bastille, Genesis). (red.)

Paraphon: *YA Novel*, erscheint am 12. Januar auf den gängigen Onlinekanälen.
paraphon.com

Musiktheater Wil meldet sich zurück

Die Oper *Cavalleria Rusticana* erzählt eine sizilianische Dorfgeschichte aus Sicht der zurückgekehrten Santuzza, handelt von enttäuschter Liebe und Eifersucht und gipfelt in einem Ehrenmord. Geschrieben und komponiert hat den 1890 uraufgeführten Einakter Pietro Mascagni. Mit diesem Stück kehrt das Musiktheater Wil nach sechs Jahren endlich wieder auf die Tonhalle-Bühne zurück, nachdem ein Projekt zweimal abgebrochen werden musste: Nach dem Erfolg mit der komischen Oper *Die Regimentstochter* von Gaetano Donizetti 2018 fiel *Zar und Zimmermann*, ebenfalls eine komische Oper, zuerst Corona zum Opfer. Und für 2023 schien den Verantwortlichen die Aufführung eines Stücks über einen Zaren zu Zeiten andauernder russischer Aggressionen in der Ukraine nicht mehr als angemessen, selbst wenn die Oper in Holland spielt und aus der Feder des deutschen Komponisten Albert Lortzing stammt. Jetzt aber: Mit Italianità meldet sich das Musiktheater Wil zurück, von Januar bis März wird aufgespielt. (red.)

Musiktheater Wil: *Cavalleria Rusticana*, 6. Januar bis 23. März, Tonhalle Wil
musiktheaterwil.ch

Künstlerische Umarmung

Marlies Pekarek hat den Gedichtband *Granada und andere Prosadichtungen* von Federico García Lorca mit Ölzeichnungen gestaltet und nachdrucken lassen.

Es war eine Zufallsbegegnung, die zu einer schönen Verbindung der beiden Kunstgattungen Malerei und Literatur geführt hat: Vor bald 20 Jahren entdeckt die St.Galler Künstlerin Marlies Pekarek in einem Antiquariat das Büchlein *Granada und andere Prosadichtungen* des spanischen Lyrikers und Dramatikers Federico García Lorca (1898–1936). In seinen Texten thematisiert er die chaotische politische Lage, die 1936 zum Spanischen Bürgerkrieg führte, und ihre Bedrohungen. Lorca wurde 1936 von Putschisten verhaftet und erschossen. Seine Werke blieben bis zum Ende der Franco-Diktatur 1975 verboten.

Marlies Pekarek lässt sich von den Gedichten inspirieren und beginnt, Seite um Seite mit Ölfarbe zu bemalen, immer in Verbindung zum Inhalt oder einzelnen Worten auf der jeweiligen Seite, geleitet von ihren Gefühlen – *Geheime Gefühlskammern öffnen*, so der Titel des nun erschienenen Nachdrucks von *Granada*, entsteht. Eine künstlerische Umarmung. «Es ist ihre Form der Textaneignung: durchscheinend überlagernd, Bestehendes hervorhebend, schützend», schreibt Ursula Badrutt im Vorwort. «Nicht Illustrationen entstehen, sondern von einzelnen Stichworten assoziativ aus den Tiefen des individuellen Erlebnisses hervorgeholte, eigenständige Sujets. Sie tragen nicht zur Entschlüsselung bei, sie verstärken aber ausgewählte Worte, gewichten den Text in der Art von Unterstreichungen und Randnotizen, machen aus den Prosadichtungen ein Stundenbuch der Zeitgenossenschaft.»

Ein weiteres liebevolles Detail des Nachdrucks: Die Titelseite des Hardcover-Büchleins ist der (nur noch in Antiquariaten erhältlichen) Ausgabe von 1954 im Arche-Verlag nachempfunden, der einzigen autorisierten Übersetzung auf Deutsch. Der Schutzumschlag trägt hingegen den neuen Titel und ist ebenfalls von Marlies Pekarek gestaltet. Auch das eine symbolische Umarmung der Künstlerin und des Dichters.

Die Vernissage findet im Raum für Literatur in der St.Galler Hauptpost statt. Nach einer Begrüssung von Yvette Sánchez liest Marcus Schäfer aus dem Buch. Die Reprints des Originals sind zudem in der Bibliothek Wyborada als Wandarbeit installiert. (dag)

Marlies Pekarek/Federico García Lorca: *Geheime Gefühlskammern öffnen*, 2023.
Buchvernissage: 6. Januar, 17.30 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen
pekarek.ch

Wie kann das Zauberdorf überleben?

Die Gemeinde Quinten am Walensee hat zwei Gesichter: Im Sommer fallen Scharen von Tourist:innen in das pittoreske Dorf ein, im Winter dagegen ist es verlassen und wirkt mystisch. Gion A. Caminada, Professor für Architektur und Entwurf an der ETH Zürich, hat mit einer Gruppe Studierender Lösungen entworfen, die während des ganzen Jahres kulturelle Vielfalt und nachhaltige Wertschöpfung in den Ort bringen, ohne dass seine Einzigartigkeit verloren geht.

von ULRIKE HARK, Bilder: LADINA BISCHOF

So sieht Idylle aus: eine kleine Siedlung am See, umgeben von Rebbergen und darüber schroffe Felswände – die mächtigen Churfirsten. Ein Ort, an dem dank des milden Mikroklimas Palmen, Feigen und Kiwis gedeihen. Und wie aus der Zeit gefallen, ist dieses kleine Paradies nur mit dem Schiff oder zu Fuss erreichbar. Wer im Zug zwischen Ziegelbrücke und Walenstadt unterwegs ist und für einmal nicht aufs Handy schaut, sondern aus dem Fenster, ist vom Anblick dieser Ortschaft am anderen Ufer sofort fasziniert. Quinten hat etwas Märchenhaftes, man möchte dort sein – ein Sehnsuchtsort.

Doch wie lebt es sich in dieser unmodernen Abgeschiedenheit? Offenbar schwierig, denn Quinten verliert laufend Einwohner:innen. Derzeit leben noch rund 40 Menschen ganzjährig dort, darunter ein Schulkind. Umgekehrt nimmt der Tourismus groteske Formen an: Etwa 200'000 Personen kommen hauptsächlich im Sommer zu Besuch und überfüllen die wenigen Gassen und Restaurants. Die Boote von Murg aus werden an Sonntagen geradezu gestürmt, und viele Gäste sagen sich: Nie wieder!

Möglichst viele Akteur:innen ins Boot holen

Wie kann man diesen Schönwetter-Tourismus entzerren bzw. den Tourismus überhaupt für den Ort nachhaltiger gestalten? Wer den sendungsbewussten Architekturprofessor Gion A. Caminada kennt, weiss, wie wichtig ihm die kulturellen und sozialen Aspekte des Bauens sind: «Architektur muss vom lokalen Kontext gestützt sein», sagt er, «nur dann wird sie sinnstiftend für die Kultur eines Ortes.» Und so ging es im Rahmen seines Entwurfsstudios «Orte schaffen» in den Semestern 2020/21 um weit mehr als gute Architektur: Möglichst viele Akteur:innen des Ortes wurden von den Studierenden in ihre Arbeit einbezogen, etwa der Kunsthistoriker Marc Antoni Nay, der seit vielen Jahren in Quinten wohnt, sowie die Stiftung «Quinten lebt». Sie setzt sich dafür ein, dass im Dorf mehr Wohnraum und Arbeitsplätze geschaffen werden, um auch junge Familien nach Quinten zu holen. Doch neues Bauland könnte nur durch den Abtausch von Grundstücken ausgeschieden werden, was baurechtlich kompliziert ist.

«Die Projekte der Studierenden haben hohe Qualität und geben der Diskussion, wie sich Quinten entwickeln soll, wichtige Impulse», sagt Nay, der auch im Stiftungsrat sitzt. Die angehenden Architekt:innen orientierten sich bei ihren Entwürfen an Projekten, welche die Stiftung demnächst realisieren möchte. Zum Beispiel eine neue Hafenanlage. Wenn es nach den Studierenden ginge, würden Gäste das Ufer über einen schwimmenden Ponton mit Warteraum erreichen, der den wechselnden Wasserstand des Sees ausgleicht; heute läuft man über Gerüstbretter. Auch das Projekt Fischerhaus ist durchaus realistisch. Es stellt ein Bootshaus mit Fischküche, Kühl- und Verkaufsraum unter ein kühnes, segelförmiges Dach an den See. Oder der rustikale Torkel im Weinberg, der die Wertschöpfung im örtlichen Weinbau erhöhen soll – von der Verarbeitung der Trauben über die Lagerung bis zum Verkauf mit Degustation. Eine Studentin hat den Torkel in Stampflehm entworfen mit einer Hülle aus Holz, die den Kern vor Wind und Wetter schützt. Auch ein Hotel mit Werkstatt wird vorgeschlagen, ein Kulturhaus mit Proberäumen und eine Backstube mit Dörrlaube für die Früchte des Ortes.

Über den kurzfristigen Konsum hinaus

So unterschiedlich die Entwürfe sind, sie haben eine gemeinsame Konstante: Sie geben Quinten eine kulturelle Bedeutung, die über den kurzfristigen, touristischen Konsum hinausweist. Viele von ihnen bieten gemeinsame Nutzungen an. So auch das Projekt Kräutergut von Ladina Schmidlin. Von allen Vorschlägen hat es die grössten Chancen auf eine Realisierung; die Stiftung «Quinten lebt» möchte es in den nächsten Jahren umsetzen.

«Mit dem Projekt kann man die Natur, die Kulturlandschaft erleben, geniessen und auch ein Stück weit mitnehmen», erläutert Ladina Schmidlin. Marc Antoni Nay sieht noch einen weiteren Vorteil im Standort Au: «Indem wir die Au für Gäste mit einem Kräutergarten aufwerten, entlasten wir ein Stück weit Quinten Dorf.»

Übernachten können Besucherinnen und Besucher im Tremondi, einem gepflegten B&B mit fünf Zimmern im historischen Ortsteil. 2017 hatte die Stiftung das Grundstück samt einem maroden historischen Gebäude gekauft und vom Architekturbüro Auer Conte aus Ennenda umbauen lassen. Die Architekten gingen subtil zu Werke, liessen Altes stehen und bauten Neues mit Feingefühl weiter. Eine Laubenkonstruktion vor der Fassade erweitert den Raum für die beiden neuen Wohnungen in den oberen Geschossen und bietet Gästen auf der Restaurantterrasse Schutz.

Seit drei Jahren erfreut sich die Herberge grosser Beliebtheit. Nicht nur wegen der gelungenen Architektur, der authentischen Küche und der angebotenen Retreats, sondern weil es auch im Winter an den Wochenenden geöffnet ist. Im Gegensatz zu den beiden anderen Restaurants im Ort, die bereits nach dem Sommer schliessen. Den See überqueren, den Alltag hinter sich lassen und ohne Trubel entspannen – das geht in Quinten auch im Winter heute schon. Das Schiff in Murg legt stündlich ab.

Ein erster wichtiger Schritt dahin ist gemacht: Mit der kürzlich durchgeführten Revision der Ortsplanung wird das dafür vorgesehene Grundstück bebaubar. Es liegt im Ortsteil Au direkt am See und wird ebenfalls vom Kursschiff angefahren. Ein spektakulärer Weg, der unter einer Felswand verläuft, verbindet die Au mit dem Ortskern von Quinten. Durch das besondere Klima bietet sich ein Kräutergarten geradezu an.

Die Studentin entwarf für den Garten auch ein Gemeinschaftshaus, in dem die geernteten Produkte verarbeitet und verkauft werden, etwa Kräutertees, Gewürze, Öle oder Seifen. Gäste könnten bei der Produktion zuschauen und an Workshops und Vorträgen teilnehmen.

Die Artikelserie «Gutes Bauen Ostschweiz» möchte die Diskussion um eine regionale Baukultur anregen. Sie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Fragen zum Zustand unserer Baukultur und der Zukunft der Planung werden ebenso besprochen wie andere, etwa, wie die Klimakrise zu bewältigen ist und welchen Beitrag das Bauen dazu leisten kann, oder wie die Verdichtung historisch wertvoller Dörfer und Stadtteile gelingen kann.
Die Serie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese einer breiten Öffentlichkeit näherbringen.
a-f-o.ch/gutes-bauen

Analog im Januar

Jai Paul: *Leak 04-13 (Bait Ones)*, XL Recordings, Reissue 2023

Genevieve und *Jasmine* neben *Raw Beat* und *Baby Beat* in schönster Unvollkommenheit. Alles «unfinished» oder erst in der embryonalen Demo-Phase bereits veröffentlicht. Eine lange und bedeutende Karriere mit einer sechsjährigen Auszeit und dem ersten Live-Auftritt im Jahr 2023. So müssten wohl die wichtigsten musikalischen Eckdaten des britischen Sängers und Producers Jai Paul lauten, nachdem sein Demo-Album *Bait Ones* 2013 geklaut und illegal auf Bandcamp hochgeladen und verkauft wurde.

Die geleakte Version wurde in hohen Tönen gelobt und bereits von vielen Hörer:innen geschätzt. Für Jai Paul war das hingegen eher ein traumatisches Erlebnis, das dann auch zur Auszeit geführt hat. Erst sechs Jahre nach dem Leak wurde das unfertige Album mit wenigen Anpassungen auf dem Label XL Recordings veröffentlicht. Das Reissue jetzt, zehn Jahre nach dem Leak, eignet sich das Datum damit gewissermassen wieder an.

Heute klingt es wie eine Zelebration des Unfertigen, eine Dehnung von Pop in alle vier Himmelsrichtungen: die für das Label XL charakteristische Progressivität der elektronischen Musik, tanzbare Disco-Elemente in *Genevieve*, die geschmeidige Coolness von 2000er R'n'B in *All Night* und das clubtaugliche des House in *Str8 Outta Mumbai*.

Jasmine – neben *BTSTU* der einzige bereits vor dem Leak von Jai Paul und XL veröffentlichte Track – habe ich 2019 entdeckt und seither in fast jede Playlist gepackt, sei sie für ein Zusammenkommen von Freund:innen oder nur für meine Ohren und mein Zimmer bestimmt. Mindestens die Hälfte der Songs auf diesem Reissue könnten in Zukunft denselben Status erlangen.
(LIDIJA DRAGOJEVIC)

Piero Umiliani: *Goodmorning Sun*, Vinylpostcard, 1973/2023, Analog Bar

Dank WhatsApp & Co. ist es schon länger möglich, Botschaften, Feriengrüsse oder Audionachrichten innert Sekunden um die ganze Welt zu senden. Wir von der Analog Bar dachten uns, drehen wir das Rad etwas zurück und schauen mal, wie Musik vor 50 Jahren als Gruss versendet wurde. Da ist die Idee geboren, eine Vinylpostkarte zu produzieren.

Genaugenommen ist die Idee bei einer zufälligen «digitalen» Begegnung auf Instagram gekommen. Ich habe von meinem liebsten Album *Today's Sound* des Künstlers Piero Umiliani den Song *Goodmorning Sun* gepostet, und eine Elisabetta Umiliani hat mich daraufhin angeschrieben. Wie sich herausstellte, ist sie die Tochter des 2001 verstorbenen Musikers.

Wir kamen ins Gespräch, und ich versuchte ihr zu entlocken, wo wir für unseren Plattenladen noch LPs ihres Vaters erwerben könnten. Elisabetta vertreibt keine LPs, verwaltet jedoch die Rechte der Musik ihres Vaters. Somit war sie dann auch empfänglich für eine Lizenzierung eines Stücks auf einer kleinen bespielten Vinylpostkarte. Unsere Grafiker:innen von Kasper-Florio haben mit Details des Original-Artworks des Albums gespielt und diese für unsere Postkarte neu interpretiert.

Wir sind glücklich und stolz, unser erstes eigenes «analoges» Produkt geschaffen zu haben, und freuen uns nun, diesen musikalischen Gruss wie früher per Post versenden zu können.
(PHILIPP BUOB)

Various Artists: *Music For The Radical Xenomaniac Vol.1-3*, Amazing!, 2023

In drei Volumes mit insgesamt 35 Tracks präsentiert *Music For The Radical Xenomaniac* eine einzigartige Sammlung der lebendigen niederländischen House-Musik-Szene der 90er-Jahre. Während die lebhaften Raves, ikonischen Clubs und bekannten DJs, die die Szene zu jener Zeit prägten, in zahlreichen Büchern und Dokumentationen abgefeiert wurden, geht *Music For The Radical Xenomaniac* einen anderen Weg. Es stellt sich gegen diese etablierten Erzählungen, indem es die Beiträge der oft übersehenen Künstler:innen hervorhebt, deren innovative und global einflussreiche Musik als Soundtrack für ein landesweites kulturelles Phänomen diente. Ausserdem wirft die Sammlung ein Licht auf oft übersehene Produzent:innenen und Plattenlabels, die eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung dieser Bewegung im ganzen Land spielten.

Der klassische niederländische House-Sound dieser Zeit ist geprägt durch eine Vielzahl von Stilen, teilt jedoch charakteristische klangliche Elemente: emotionale musikalische Motive, hochfrequente Synthesizer-Klänge, sanfte Basslinien, pulsierende Rhythmen und eine Prise halluzinatorischer Absicht.

Die Compilation *Music For The Radical Xenomaniac* dient als Feier dieser einzigartigen musikalischen Bewegung. Der reiche Klang und die Melodien inspirieren bis heute neue Generationen von DJs und Tänzer:innen.
(MAGDIEL MAGAGNINI)

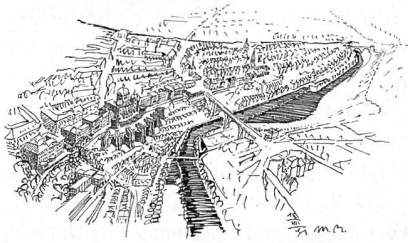
PHILIPP BUOB, MAGDIEL MAGAGNINI und weitere aus ihrem Plattenladen-Dunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog Bar an der St. Galler Engelgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks. analogbar.ch

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Thurgau, Luzern Winterthur und Zug

AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Fragwürdiges Business
Wenn wir wirklich wollen, dann stehen uns alle Türen offen – so das Mantra vieler selbsternannter Therapeut:innen, die für gutes Geld sogenannte Coachings anbieten. In ihrer Inszenierung «Yes! Yes! Yes!» gehen Corinne Maier und Ntando Cele der Frage nach, wie das Bedürfnis nach Selbstoptimierung zu einem millionenschweren Business werden konnte. Doch sind wir wirklich allein dafür verantwortlich, wie gut es uns geht? Die beiden Vorstellungen in der Alten Reithalle liefern mögliche Antworten. Ab 16 Jahren.
Yes! Yes! Yes! 11. und 12. Januar, 20 Uhr, Alte Reithalle Aarau
buehne-aarau.ch

PROZ
Kultur im Raum Basel



Utopische Architektur
Hinter den meisten Gebäuden stehen mehrere, manchmal hunderte nicht gebauter Alternativen. Das Schweizerische Architekturmuseum stellt daher die spekulative Frage «Was wäre wenn?» und versucht anhand von zwei Dutzend Projekten zu ergründen, wie eine alternative Schweiz hätte aussehen können. Eine Utopie blieb beispielsweise das «7132 Hotel & Arrival» in Vals, das mit 381 Metern Höhe das höchste Gebäude Europas geworden wäre.
Was wäre wenn. Ungebaute Architektur in der Schweiz
bis 7. April, Schweizerisches Architekturmuseum S AM Basel, sam-basel.org

BKa
Berner Kulturagenda

Fleissige Käfer
Die Ausstellung «Entangled Forests» bringt Klimaforschung und Kunst zusammen. Einen Monat lang bespielt die Vermittlungsplattform «Dear2050» das Kornhausforum mit Installationen, Fotografie und Infos in einfacher Sprache. Der Fokus liegt dabei auf Wäldern, von den Urwäldern des Amazonas bis hin zu Geisterwäldern aus der Vergangenheit oder autonomen Bäumen der Zukunft. Borkenkäfer machen Kunst und Bäume tragen menschliche Gesichter.
Entangled Forests
Bis 6. Januar, Kornhausforum Bern, kornhausforum.ch

041
Die unabhängige Stimme für Kultur in der Zentralschweiz
www.null41.ch

Entlarvende Bilder
Mit der Ausstellung «Inninoo» zeigt das Museum Nienetwil auf, dass Klischees in einer wirklich menschlichen Welt keinen Platz mehr haben und dass auch wir selbst uns ihnen stellen müssen. Die Ausstellung legt den Fokus auf die Verletzung des Menschen durch Stereotype und deckt diese am Beispiel der «Indianer»-Klischees auf. Gezeigt werden Fotografien von Kali Spitzer sowie Installationen von Stephan Wittmer und Simon Meyer, also die Sicht einer indigenen queeren Fotografin und jene von zwei Schweizer Künstlern auf das Thema.
Inninoo
Bis 30. Juni, Museum Nienetwil, Beromünster
nienetwil.ch

Coucou

Wohltuende Mängel
In den Zeiten zwanghafter Selbstoptimierung ist es doch eigentlich ein Segen, wenn Dinge so unperfekt, lädiert und verbraucht bleiben dürfen, wie sie sind. Auch wenn vielleicht nur für diese eine Ausstellung im Gewerbemuseum, in der allerlei Gegenstände zu finden sind, die sich skeptisch der Idee von Perfektion entgegenstellen. Wie wirkt sich ein Mangel positiv auf ein Objekt aus? Ist die negative Wertung eines Produktionsfehlers legitim?
Perfectly Imperfect
Bis 12. Mai, Gewerbemuseum Winterthur
gewerbemuseum.ch

KuL

Gespiegelte Geschichten
In diesem Schauspiel stehen zwei Texte im Zentrum, in denen sich die Geschichte zweier Frauen aus zwei Jahrhunderten spiegelt – aus der Gegenwart und dem 19. Jahrhundert. Zum einen ist dies die herzergreifende Geschichte von Theodor Fontane über die junge Effi Briest. Zum anderen «Der junge Mann» der Literaturnobelpreisträgerin Annie Ernaux. Die Dramatisierung stammt von Thomas Spieckermann, Regie führt Oliver Vorwerk.
Effi Briest und der junge Mann
Premiere: 20. Januar, 19.30 Uhr, TAK Theater Schaan
tak.li

thurgaukultur.ch

Begehrenswerte Kunst
Jana Kohler ist die 20. Trägerin des Adolf-Dietrich-Förderpreises der Thurgauischen Kunstgesellschaft. Die 25-Jährige zeigt im Kunstraum Kreuzlingen vier ihrer Videoarbeiten in einer verbindenden Installation. Passend zum Ausstellungstitel zeigt die Künstlerin einen vierteiligen Zyklus, welcher an verschiedene Thematiken und Arbeiten aus ihrem Schaffen anknüpft.
Jana Kohler – Is This Desire?
bis 23. Februar, jeweils Freitag bis Sonntag, Kunstraum Kreuzlingen
kunstraum-kreuzlingen.ch

ZugKultur

Einfallsreiche Römer
Fussbodenheizung, Wellnessbäder oder Fruchtglace: Das römische Reich hat Erfindungen hervorgebracht, die uns auch heute im täglichen Leben begegnen. Unzählige Techniken, Geräte oder Alltagsphänomene gehen auf die Römerzeit zurück. In der Mitmachausstellung «High Tech Römer» können Besucher:innen diese auf über 500 Quadratmeter spielerisch in interaktiven Stationen entdecken und ausprobieren.
High Tech Römer
21. Januar bis 23. Juni, Museum für Urgeschichte(n) Zug
urgeschichte-zug.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leser:innen. Dank seines grossen Netzwerks ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Neujahrsklatsch(en)

Wer hätte gedacht, dass es einmal ein Völkermörder in die sonst eher geselligen Saiten-Boulevard-Spalten schafft? Der ruandische Geschäftsmann Félicien Kabuga gilt als einer der Hauptdrahtzieher hinter dem Völkermord an den Tutsi in Ruanda von 1994. Fast drei Jahrzehnte lang war er auf der Flucht. Dass man ihn so lange laufen liess, liegt auch an der Schweiz. Sie hätte 1994 die Möglichkeit gehabt, den mittlerweile 90-jährigen und aufgrund seiner Demenz nicht mehr verhandlungsfähigen Kabuga zu verhaften. Stattdessen liess man ihn frei ein- und ausreisen, obwohl man schon damals um seine Rolle im Völkermord wusste. Aufgedeckt hat die Geschichte die St.Galler Radiojournalistin ANNA LEMMENMEIER. Nach zweijähriger Recherche veröffentlichte die SRF-Afrikakorrespondentin im Dezember 2022 eine Geschichte über Pannen, Nicht-Kommunikation, Wegschauen und undurchsichtige Nähe zwischen einem Bundesbeamten in Bern und der Familie Kabuga. Mit Folgen: Der Bundesrat hat Ende November bekannt gegeben, dass er die historische Aufarbeitung der damaligen Rechts- und Faktenlage unterstützt. In zwei Jahren soll sein Bericht dazu vorliegen.

Etwas lokalere Brötchen bäckt das Stadtmagazin «Saint Gall» – und tut dies auch weiterhin, trotz Abgangs des Initiators und Ideengebers des Projekts. SEBASTIAN SCHNEIDER konzentriert sich mittlerweile ganz auf seinen neuen Job als Kommunikator der «katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen». Im «Saint Gall»-Kernteam verbleiben damit die beiden Ex-«Tagblatt»-Journalistinnen MARION LOHER und ALESSIA PAGANI, Grafikerin NICOLE TANNHEIMER und Fotograf URS BUCHER. Das Magazin soll nach wie vor zwei Mal jährlich erscheinen, neu jeweils im Frühling und im Herbst. Die nächste Ausgabe ist für Mai 2024 angekündigt.

Zur Rochade kommts beim St.Galler Wortlautfestival, das aufgrund der Neuorganisation 2024 pausiert. Zuletzt setzte sich das Leitungsteam aus KARSTEN REDMANN, REBECCA C. SCHNYDER und LAURA VOGT zusammen. Ihre Funktion übernehmen neu Literaturwissenschafterin ARIANE NOVEL und Literaturvermittler GALLUS FREI-TOMIC – auch sie keine Unbekannten in der regionalen Literaturszene. Bei Literatur denke man an Verkopftes und Wasserglas-Lesungen, dabei habe das Wortlaut schon immer viel mehr zu bieten gehabt, sagen die beiden gegenüber dem «Tagblatt». Neu wollen sie auf noch mehr aktuelle Themen Bezug nehmen und mit zugkräftigeren Namen noch mehr Publikum anlocken. Allerdings erst 2025. Demnach muss sich St.Gallen bis dahin halt doch mit verkopften Wasserglaslesungen begnügen.

Nicht bloss auf Wasser, sondern auch auf Wein und üppige Häppchen setzt seit jeher das Theater St.Gallen. Solches wurde auch serviert, nachdem an der Generalversammlung Ende November SUSANNE VINCENZ-STAUFFACHER mit nordkoreanisch anmutendem Resultat von 88 Ja-Stimmen und 0 Gegenstimmen bei zwei Enthaltungen zur neuen Präsidentin der Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen gewählt wurde. Die FDP-Politikerin kommt zwar wie ihr Vorgänger auch nicht aus der Kultur, ihr wird aber allgemein attestiert, immerhin sehr interessiert zu sein. Nach den Querelen an der letztjährigen GV, bei der Kritik geübt wurde am neuen Theaterführungsmodell und in deren Folge der Präsident URS RÜEGSEGGER sofort zurücktrat, bot diese Versammlung eine unspektakulär-friedliche Vorstellung. Der Scheinwerfer darf jetzt also wieder auf die eigentliche Theaterbühne gerichtet werden.

Und nun: Vorhang auf für JANA KOHLER. Die 25-jährige Filmerin aus Frauenfeld erhielt 2023 den Adolf-Dietrich-Preis, den mit 15'000 Franken wichtigsten Förderpreis für junge Thurgauer Kulturschaffende. Die mit dem Preis verbundene Einzelausstellung heisst «Is this desire?». Im hier erstmals gezeigten Film *Despite Our Gaze, No Visage Shows* nähert sie sich humorvoll dem Vampirfilm-Genre und referenziert dabei auf zahlreiche Gruselklassiker von *Nosferatu* über *The Lost Boys* bis *Buffy*. Die Vampirfigur dient ihr dabei als Metapher, um sich mit Themen wie Sexualität, Gender und urmenschlichen Sehnsüchten zu befassen. Kulturell sozialisiert hat sich Kohler schon früh im Umfeld des Kulturlokals KAFF und des DIY-Musiklabels AuGeil-Records. Kollaboration schreibt sie gross und ist entsprechend spartenübergreifend unterwegs, zum Beispiel mit GINO RUSCH im Country-Punk Duo Bingo Hall River Boys oder mit TOBIAS RÜETSCHI und RÉMY SAX im Kunstkollektiv Clown College. Ausgezeichnete Vielfalt.

CHÄLLERTHEATER
IM BARONENHAUS

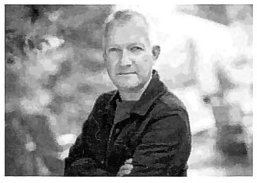
44. Spielsaison

Aktuell:

Freitag, 19. Januar
Birgit Süss
«DAS GRAUE VOM HIMMEL»

Freitag, 16. Februar
Nina Dimitri, Silvana Gargiulo und Nicole Knuth
«VERSO IL SOLE»

Freitag, 1. März
Pippo Pollina
«SOLO IN CONCERTO»



Freitag, 22. März
Simon Enzler
«BRENZLIG»

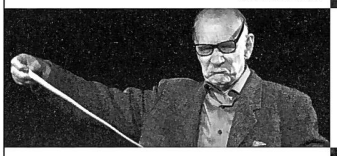
Vorstellungsbeginn um 20 Uhr
Abendkasse und Theaterbar ab 19 Uhr

Vorverkauf jeweils 14 Tage vor Aufführung

Chällertheater im Baronenhaus, Altstadt Wil
www.chällertheater.ch

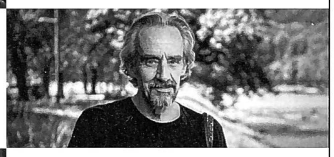
Winter '24

Sa, 13. Jan., 20.30 Uhr
Dani Felber Trio feat. Lisa Doby
Konzert



Fr, 26. Jan., 20.30 Uhr
Joachim Rittmeyer
Kabarett

Sa, 17. Feb., 20.30 Uhr
Patrick Frey
Kabarett



Sa, 2. März, 20.30 Uhr
Sven Ivanic
Comedy und Musik

Sa, 16. März, 20.30 Uhr
Raad & Werner
Konzert

löwen arena sommeri

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

contra punkt. new art music.

1 «Gefangen im Jasmin»
Ensemble ö! porträtiert
Claude Vivier und Paul Celan
10 02 2024

2 DIĜITA
Ensemble BATIDA
und HÉCATOMBE
24 03 2024

3 Double Feature
Gioia Quartett und Trio T.ON
25 05 2024

4 Flackern, Flimmern
und Verwehung
United Instruments of Lucilin
16 06 2024

5 FURIA
Karolina Öhman
& Tamriko Kordzaia
12 09 2024

st.gallen

Kanton St.Gallen Kulturförderung

contrapunkt. new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunkt.newartmusic
contrapunkt. new art music. wird unterstützt durch:

grabenhalle.ch 01 — 24

SA 06
Familie Chaos
Kulturkosmonauten

DO 11
Hallenbeiz

MO 08
Dichtungsring
St.Gallen Nr.159

MO 15
Cineclub St.Gallen
Film: 2046

DO 18
Hallenbeiz

FR 19
City Tarif

DO 25
Lola Boum
Ein kleines Konzert
#225

SA 27
Spagatklubfestival

MO 29
Cineclub St.Gallen
Film: 12 Angry Men

PHOENIX THEATER

Do 11.01. — 19.30 Uhr
NEU von Renato Kaiser
SATIRE | FRECH | OSTSCHWEIZ

Mo 15.01. & Di 16.01. — jeweils 19.30 Uhr
Man kann die Wahrheit...
von Judith Geibel & Georg Kistner
TANZTHEATER | GEDICHTE | LIEBE

Fr 09.02. — 19.30 Uhr
Die Blechtrommel
von Theater Kanton Zürich
THEATER | MONOLOG | KLASSIKER

www.phoenix-theater.ch

Man kann die Wahrheit nicht erzählen ©Hentschel

ALBANI
BAR OF MUSIC

ZIAN (CH) | Ladina (CH)
Coming Home Tour — DO 18.01

PIMF (DE) | Jung ÄM (CH) | Débikatesse (CH)
Rap — SA 20.01

Blanche Biau (CH) | MAQUINA. (PT)
Post-Punk, Dark Wave, Krautrock — SO 21.01

Tal Arditi (DE/IL) | Maria Wyler (CH)
Singer-Songwriter — DO 25.01

Kaufmann (CH) | Elio Ricca (CH)
The Black Heidis (CH) Rock Night! — SA 27.01

Black Foxxes (UK)
Indie Rock — DI 20.02

Tompaul (CH)
Electronica — DO 22.02

WWW.ALBANI.CH

LIVE

SALZHAUS

08/02
THE GARDENER & THE TREE CH

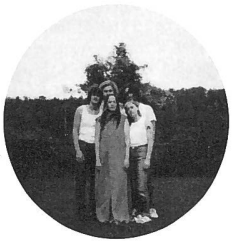
Folk/Pop

29/02
KID FRANCESCOLI FR

Elektro/Pop

11/04
SOFT LOFT CH

Soft Pop/Indie



24/05
WILHELMINE DE

Pop

5.1. * MOTÖRHEAD TRIBUTE
KILMISTER CH

12.1. * PUNK ROCK
LEFTOVERS AT

27.1. * HARDCORE PUNK
CHELSEA DEAD-BEAT COMBO CH

23.2. * FOLK
GREGOR MCEWAN DE

24.2. * ALTERNATIVE ROCK
CATALYST CH

TREPPENHAUS.CH

Januar & Februar 2024

Sa 13.01. Dr. Lüdi-Show CH

Sa 20.01. Lord Kesseli And The Drums CH & Verveine CH

Fr 26.01. The Notwist DE

Fr 09.02. Melodies In My Head CH

Fr 16.02. Moin UK

Sa 17.02. The Düsseldorf Düsterboys DE

palace.sg